

Beilage zu Nr. 195 des Enzthälers.

Sonntag den 11. Dezember 1887.

Privatnachrichten.

**Photographisches Art. Atelier
C. Vertein,**

Gernsbach — Soffenauerstraße
empfiehlt sich zur Anfertigung von Weihnachtsgeschenken angelegentlichst.

Spezialität: Kinderbilder in Aquarellfarben.

Vergrößerungen nach eingekamerten Bildern Verstorbener etc. in künstlerischer Ausführung.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelogenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft erteilen

W. G. Blais a. Markt, F. Bizer in Neuenbürg,

W. Waldmann, Kaufm. in Hertenalb,
C. Schobert Kaufm. in Wildbad.



Neuenbürg.

Den Wagen

der hiesigen älteren Feuerspritze hat im Auftrag zu verkaufen

Fraug. Finlbeiner.

Für den Weihnachtstisch
empfehle

**Gesang- und Gebetbücher,
Gedichtbücher**

worunter besonders die Schriften von
Gerok, Zettel etc.,

Jugendschriften,

Bilderbücher,

**Schreibhefte und sonstige Schreib-
Materialien.**

Alle nicht vorrätigen, für Weihnachten bestimmten Bücher werden bei rechtzeitiger Aufgabe zu Verlagspreisen geliefert.

J. Meeh.

Wir übernehmen jederzeit für die

Lohn-Spinnerei Schornreute, Ravensburg Flachs, Hanf u. Abwerg

zum Verarbeiten zu Garn und Leinwand, roh und gebleicht in bester Qualität unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Sendungen franco gegen franco.

Math. Decker, Calmbach.

Ph. Brodbeck, Ortsdiener, Feldrennach.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

**Johs. Rominger,
Stuttgart,**

und dessen Agenten:

**Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.**

Christbaum-Confect

(delikat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 400 Stück, versende gegen ~~3~~ 3 Mark ~~50~~ Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstr. 33. I.

Stimmzettel

für

Gemeinderats- u. Bürgerausschuss-Wahlen zu haben bei

Jak. Meeh.

Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des Menschen Herz bewegt, spricht sich in Tönen aus; eine Trösterin ist sie uns, eine Erweckerin der schönsten Erinnerungen! Doch nicht Jeder, der Sinn und Herz dafür hat, kann sie üben, sich und Anderen zum Genuß. Da hat nun der so unermüdet und segensreich thätige, menschliche Erfindungsgeist auch auf diesem Gebiete dafür gesorgt, daß selbst dem Unkundigen vollauf Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Tonmeister zu erfreuen.

Mit der Erzeugung der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in die entlegensten Teile zu tragen, auf daß sie dort mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichsten steigert, dem Unglücklichsten Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke werden von der genannten Firma in einer Manigfaltigkeit fabriziert, die alle Vorstellung übertrifft. Sie bilden die schönste Zierde einer jeden, selbst der lürriidest ausgestatteten Wohnung. In Hotels, Restaurationen, und Konditoreien ersetzen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungsmittel für das Publikum. Für denjenigen, welchen sein Beruf an einem entlegenen Orte festhält, sind sie eine unerschöpfliche Quelle des Genußes, für solche, welche in fremdem Lande wirken, sind die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen, herzbewegende Grüße aus der Heimat.

Die Repertoires auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständnisse zusammengestellt und die neuesten und beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind dabei berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die Thatsache begründet, daß der Fabrikant dieser thnenden Lustbringer und Sorgenverfuecher der Lieferant fast aller europäischen Höfe, daß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Ausstellungen durch Verleihung von **ersten Preisen** ausgezeichnet wurden, und daß er alljährlich Hunderte von Anerkennungs-schreiben erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein Gegenstand, der eines der edelsten Bedürfnisse der Menschen befriedigt und sind daher auch das **passendste Geschenk bei allen Gelegenheiten**, namentlich aber zu **Weihnachten**, **Geburts- und Namenstagen**. Bei der großen Anzahl von Melodien, welche diese Spielwerke in sich bergen und bei deren geschmackvoller Ausstattung, sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen, als auch dann, wenn Gesellschaften verdienten Männern durch Uebergabe eines Ehrengeschenktes ihre Liebe und Wertschätzung bezeugen wollen; jedem **Seelsorger**, jedem **Lehrer** und jedem Kranken wird eine solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.

Vertrauenswürdigem Personen werden auch **Teilschaftungen** zugestanden und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst bei den kleinsten Aufträgen direkter Bezug ab **Bern** (Schweiz) empfiehlt, da Niederlagen der Fabrik nur in **Nizza** und **Interlaken** bestehen.

Illustrirte Preislisten werden jedermann auf Verlangen gratis und franco zugelegt und ist die Fabrik in Folge des Sinkens der Rohmaterialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf die in den Preislisten verzeichneten Ansätze **20% Rabatt** zu bewilligen.



Miszellen.

Der beste Anwalt.

Erzählung von F. Knefeldt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Darauf wußte Franz keine Antwort und blickte sie hilflos an; endlich seufzte er: „Daß sie auch jetzt gerade gute Freunde sein mußten!“

Nun sprang Käthe in die Höhe und klopfte in die Hände: „Ich hab's, Franz, ich hab's!“

„Was denn?“

„Wir können ganz ruhig sein und die Dinge an uns herankommen lassen. Spielen wir nur das zärtliche Brautpaar, es wird gar nicht lange währen, so zanken sie sich und reißen uns dann mit derselben Hartnäckigkeit auseinander, wie sie uns heute zusammengebracht haben. Je fester wir dann scheinbar an einander halten, um so heftiger werden sie darauf bestehen, daß aus der Heirat nichts werden dürfe; dann ist es Zeit, meinem Vater ganz geschickt Walter und dem deinigen Klara in den Gesichtskreis zu bringen, und sie werden uns, um sich gegenseitig einen Poß zu spielen, jeden nach seinem Wunsche verheiraten.“

Obwohl Franz die feste Zuversicht des jungen Mädchens nicht so unbedingt theilte, ging er doch auf ihren Plan ein. Schon am nächsten Tage wollte er unter dem Vorwande, für seine Braut ein Geschenk zu kaufen, nach der zwei Meilen von dem Gute entfernten Stadt fahren, in welcher Walter Berner als Assessor beim Gericht arbeitete, ihm einen Brief von Käthe überbringen und ihm noch mündliche Aufklärung über die Sachlage geben. Käthe ihrerseits übernahm es, Klara Götz, die Tochter eines benachbarten Gutspächters, wegen der vermeintlichen Untreue ihres heimlich Verlobten zu beruhigen.

Es war um die Zeit der Ernte, als die Verlobung stattfand, und wäre es nach dem Wunsche der beiden Väter und namentlich des Rittergutsbesizers Eschbach gegangen, so wäre die Hochzeit wenige Wochen darauf gefeiert worden. Das ließ sich jedoch in Rücksicht auf die Trauer um die erst kürzlich verstorbene Mutter des Bräutigams nicht thun, ja es schien sogar geboten, selbst den Brautstand so viel wie möglich geheim zu halten. So kam man denn überein, daß die Trauung sogleich nach Weihnachten vollzogen werden sollte.

„Länger warte ich aber keinen Tag; zum neuen Jahre und zu dem großen Schweineschlachten im Januar muß ich eine Frau im Hause haben,“ erklärte Eschbach mehr als einmal; er that immer als sei er die Hauptperson bei der Heirat und sein Sohn nur so eine Art von Beauftragter, der das Geschäft abzuschließen hatte. Es fiel ihm unter diesen Umständen nicht auf, daß die jungen Leute doch eigentlich ein seltsames, überaus gesetztes Brautpaar abgaben und auch der Amtmann hatte keine Augen dafür. Nachte seine Wirtschaftlerin zuweilen eine dahin zielende Bemerkung, so meinte er, man könne doch von einem Brautpaar

nicht mehr verlangen, als daß es immer die Köpfe zusammenstecke und stets den Anschein habe, als hätte es sich die größten Heimlichkeiten von der Welt zu vertrauen.

Mit diesen Beobachtungen des guten Amtmannes hatte es seine Richtigkeit, und sie wären wohl geeignet gewesen, auch einen noch Scharfsichtigeren zu täuschen, auch handelte es sich in den Mittheilungen des Brautpaares um ihre Herzensangelegenheiten, nur in einer etwas andern Weise als die Väter wähten. Käthe hatte mit Klara Götz Freundschaft geschlossen, holte sie in dem kleinen Ponywagen, den sie selbst kutscherte, so oft dies ohne allzu auffällig zu werden, geschehen konnte, zu sich hinüber und vermittelte auf jede Weise ein öfteres Zusammentreffen derselben mit Franz; dieser hingegen vergalt ihr diesen Liebesdienst, indem er den Briefwechsel zwischen ihr und Walter Berner besorgte und sie gelegentlich auf einen Spazierritt begleitete, der sie nach einem Punkte führte, auf welchem sie verabredetermaßen mit dem aus der Stadt kommenden Geliebten zusammentraf.

Franz Berner war mit dieser Komödie, wie er die ganze vorgebliche Brauttschaft nannte, sehr wenig einverstanden und ließ sich durch Käthchens Bitten und Vorstellungen zur Uebernahme einer Rolle darin nur dadurch bewegen, daß sie ihm versicherte, das Spiel werde nur kurze Zeit dauern. Ihr Vater und der Rittergutsbesitzer Eschbach wären jetzt eine so lange Zeit hindurch gute Freunde gewesen, daß nach einer auf die Erfahrung vieler Jahre gestützten Berechnung das nächste Zerwürfniß zwischen ihnen unmitttelbar bevorstehen müsse und tiefer und andauernder sein werde, je enger die zuvorgegangene Freundschaft gewesen sei.

Die Voraussetzung hatte die allergrößte Wahrscheinlichkeit für sich, erwies sich aber, wie dies bei Wahrscheinlichkeitsrechnungen nicht selten zu geschehen pflegt, doch nicht als zutreffend. Es verstrichen Tage, Wochen und Monate, ohne daß das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarn nur den geringsten Stoß erhalten hätte.

Wie der Landmann in einem heißen, dürren Sommer zum Himmel emporgeschaut und jedes aufsteigende Wölkchen mit der Hoffnung begrüßt, daß es sich zu einem regenspendenden Wetter verdichten könne; wie der durch Windstille im Hasen festgehaltene Schiffer nach den Vorzeichen des Windes auslugt, der sein Fahrzeug flott machen soll, so warteten Käthe und Franz und mit ihnen Klara und Walter auf jedes Merkmal, daß der heißersehnte Sturm zwischen den Vätern im Anzuge sei. Zuweilen schien es auch, als wolle er sich erheben, dann sah Käthe wohl und lauschte mit klopfendem Herzen auf die im Nebenzimmer sich lauter und lauter erhebenden Stimmen, aber wieder und wieder ward ihre Hoffnung getäuscht. Die bewegten Gewässer ebneten sich, ohne über ihre Ufer zu treten, aus dem freundschaftlichen Wortwechsel wurde kein Bruch und noch viel weniger ein Bruch.

Es fehlten endlich nur noch vier Wochen zu Weihnachten. Der Ritter-

gutsbesitzer Eschbach ließ bereits die Wohnung für das junge Paar in den Stand setzen und Mamsell Christine, Amtmann Gläckners altes Faktotum, brachte die für Käthes Aussteuer aufgespeicherten Leinensätze ans Licht. Je näher der Zeitpunkt der ihnen zubiktierten Vermählung heranrückte, um so übler ward Käthe und Franz zu Mute, und mehr und mehr wollte es sie bedünken, daß sie mit ihrer Scheinverlobung einen thörichten Streich begangen hatten, der sich gar nicht wieder gut machen lasse.

Walter Berner riet wiederholt, dem Versteckspiel ein Ende zu machen und den beiden Alten über die wirkliche Sachlage reinen Wein einzuschenken, aber nicht nur der von seinem Vater von Kindheit an in slavischer Abhängigkeit erhaltene und dadurch eingeschüchtert Franz bebte vor diesem Eingeständnis zurück, sondern auch die viel ledere und entschlossener Käthe fürchtete den Austritt, der erfolgen mußte, wenn die jähzornigen Herren erführten, daß ihre Kinder ihnen nicht allein den Gehorsam verweigerten, sondern sich auch noch eine Komödie mit ihnen erlaubt hatten. Im übrigen verlor sie doch den Mut und die ihr eigne übermüthige Laune nicht ganz.

„Nengstige dich doch nicht,“ tröstete sie den verzagenden Scheinbräutigam, „ich habe die Geschichte eingebrockt und werde sie auch auserßen; antrauen lasse ich dich mir nicht, schlimmsten Falles sage ich vor dem Altar noch Nein, dann fällt natürlich die ganze Schale des Hornes auf mich, und dein Vater befiehlt dir, ihm noch selbigen Tages eine Schwiegertochter ins Haus zu schaffen, die du denn ja auch lediglich ihm zuliebe bereits in petto hast.“

Es gelang ihr, durch solche Reden den Jugendfreund aufzuheitern und auch den immer tiefer sinkenden Mut der sanften Klara wieder aufzurichten; bei wem sie aber damit gar nichts erreichte, das war ihr eigener wirklicher Verlobter, Walter Berner. Der junge Rechtsgelehrte hatte inzwischen die erwartete Bestallung als Rechtsanwalt wirklich erhalten und befand sich schon seit einigen Wochen in einer entfernter liegenden Stadt, an deren Gericht ihm seine Thätigkeit angewiesen war. Er hatte nun keinen Grund mehr, mit seiner Werbung um die Geliebte noch länger hinter dem Berge zu halten und ward immer dringender in seinen Mahnungen, Käthe solle ihrem Vater ein offenes Bekenntnis ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Homonym.

Zwar bin ich kein Vogel, doch sing' ich erträglich
Ein monotones, schläfriges Lied,
Besonders am Abend stöte ich's täglich,
Wenn am Horizont das Abendrot zieht.
Doch Menschen, die nimmer und nimmer zufrieden
Die fangen mich ein und halten mich warm,
Dann ist ihnen freilich nicht Freude beschieden,
Sie leben dahin in bitterem Harm.